

Lieber Plinius,

Du fragst mich, warum ich so von Zeeland schwärme und mir dort ein Ferienhaus gebaut habe? Lass dich von mir führen und du wirst sehen. Zweihundertachtzig Kilometer liegt das Haus von Aachen entfernt in der kleinen Ortschaft Vrouwenpolder. In nur etwa zweieinhalb Stunden Autofahrt ist man dort und kann dem matt gewordenen Alltag in den geruchlosen Straßen Aachens entfliehen. Ich fahre selbst für zwei Nächte dorthin. Die Autobahn führt durch Holland, Belgien und wieder Holland. Der Weg durch Belgien ist der längste der Strecke und doch nicht langweilig. Dicht sind Hallen, Bauernhäuser, Malls, Showrooms, Wälder und Felder an die Straße gebaut.

Bis ins 19. Jahrhundert war Zeeland eine Insel. Trotz der schmalen Verbindung zum Land ist die Entfernung immer noch spürbar. Es ändert sich wenig hier. Die Wege liegen höher als die Felder, wie ein Netz von Stegen über der Landschaft.

Das Haus liegt direkt in der Dünen. Nachdem du den Ortskern durchquert hast, kannst du das Auto dort parken wo die zwei alten Häuser der Pumpstation stehen. Von hier sind es zu Fuß nur noch zehn Minuten. Wenn man durch die wundersame Landschaft zum Haus geht, ist man in einem Moment im Wald, geht entlang des schilfbewachsenen Kanals und bald fühlt man sich wie in einer afrikanischen Savanne, so weit und grasig ist es. Das ist mein Vorgarten. Folge dem Schotterweg, bis du den Muschelpfad abzweigen siehst. Wenn du zu viel zum Boden schaust, wirst du dich darin suchend verlieren. Blicke nach oben und du siehst rechts einen Turm über den Dünenkamm schauen, der an einen Hochsitz erinnert. Der Weg führt dich zu einem Bretterzaun zwischen den Dünenkämmen. Den Turm siehst du jetzt nicht mehr. Öffnest du das Tor im Zaun, kommt der freudigste Moment der Anreise. Du siehst das Meer!

Zuerst begegnet uns eine Terrasse. Sie ist klein, aber so gelegen, dass die Sonne ab dem Mittag bis zum Untergang dort scheint. Ihr Holz ist im Sommer angenehm zum liegen. Manchmal kommen Rehe bis an die Plattform heran. Geht man etwas tiefer hinein, ist man

windgeschützt zwischen Haus und Zaun. Hier kann man den Sand abduschen, wenn man vom Strand zurückkommt. Vorräte, Fundstücke und Werkzeuge liegen sichtbar in der Abstellkammer. Die umlaufenden Regale nehmen alles auf, für das sonst kein Platz ist. Am Ende der Kammer dringt etwas Licht aus der Höhe hinab. Auf die Sonnenterasse folgt die Veranda. Sie ist ein vortrefflicher Ort zum Lesen an warmen Regentagen. Dann sieht man den Regen in Fäden vor sich und hört ihn aufs Dach prasseln. Nebel zieht in Schwaden vorbei und hinterlässt das Gefühl, dass er nur für den Menschen erfunden wurde.

Von hier gelangt man zur Küche und zum Esszimmer. Seine zentrale Lage macht das Zimmer zum lebendigsten Ort im Haus: Von oben hört man Stimmen, von draußen kommt jemand. Öffnet man die Faltfassade, erweitert sich der Raum nach außen, zur Veranda und über die Dünenhügel hinweg bis zum Meer. Abends scheint die Sonne tief in den Raum hinein. Gehen wir weiter gelangen wir zum Meerzimmer. Ruhiges Nordlicht beleuchtet den niedrigen Raum. Ich verliere mich gerne in der Weite des Meerblicks. Das Zimmer ist so gelegen, dass es sich auch als Gästezimmer eignet. Die stapelbare Liege schafft Platz für zwei Gäste. An kalten Tagen ist das Meerzimmer auch Kaminzimmer. Hieran schließt sich das Schlafzimmer an, das je nach dem ob der Vorhang zum Meerzimmer offen oder geschlossen ist, weit oder eng erscheint. Ist der Vorhang offen sieht man vom Bett das Meer. Ein kleines Ostfenster bringt Morgenlicht ins Zimmer und lässt sich öffnen für frische Luft. Ich schlafe gerne draußen weiter, wenn es warm genug ist. Eine Klappe an der Kopfseite des Bettes erweitert dann das Bett nach draußen. An das Schlafzimmer ist das Bad angeschlossen. Das Bad ist ortlos. Weiches Licht fällt von oben auf die feinen Fliesen. Das Bad ist ein Durchgangsbad und führt uns zurück in die Küche.

Die Treppe führt dich nach oben, folge dem Licht und der Form. Oben habe ich meine Bücher, auf dem niedrigen Sitzregal und an den Wänden entlang bis zum Erkerzimmer. Dieser Raum ist morgens direkt nach dem Aufstehen am schönsten. Von hier sieht man das Meer, links und vorne, und rechts das Land. Ich sitze dort und lasse mich von der Sonne wärmen, während die ersten Wanderer auf dem Weg zum Strand vorbeigehen. Rechts vom Erker tritt man auf eine schmale Dachterasse, die wie ein Schiffsdeck wirkt. Hier ist es windig. Wir gehen wieder zurück durch das Bibliothekszimmer und in die Schlafkammer die daran anschließt. Sie ist niedrig und eng. Durch das Dachfenster sieht man im Liegen den Himmel. Die Kammer hat

ein Bett und einen Schrank und dient als Gästezimmer. Von hier führt eine schmale Tür hinaus in den Turm. Seine Konstruktion ist, wie in einer Scheune, mit einer einfachen Holzschalung vernagelt. Steige die Leiter hinauf zum Ausguck und setze dich in die Nische. Von hier siehst du im Osten das Meer. Im Süden siehst du über die Düne hinweg das weite Land. Hierhin ziehe ich mich gerne zurück, fernab von allem.

Unter dem Haus ist viel Platz um Sachen zu verstauen, die Terrassenmöbel für den Winter, Fahrräder und das Holz für den Kamin. Die Gasflasche steht immer dort. Der Pfad führt am Haus vorbei hinunter zum Meer. Im Frühling wächst er mit Brombeeren und Dünendorn zu und muss freigelegt werden. Über den Strand könnte ich einen eigenen Brief schreiben so schön ist er. Blickst du zurück zeigt sich das Haus am Hang im wettergrauen Zedernholz. Gehe weiter den Strand hinunter und das Haus verschwindet hinter den Dünen.

Wenn du mir immer noch nicht glaubst wie schön es hier ist, komm doch einfach vorbei und überzeug dich selbst.

Lebe Wohl!